Der Papierkrieg

Autor(en): **F.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-483399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Infolge Abwesenheit von Herrn Böckli bitten wir unsere Mitarbeiter, ihre Bildbeiträge direkt an den Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach einzusenden.

Der Papierkrieg

Der Laie, der vom Militär
Nur etwas weiß, so ungefähr,
Denkt sich so die hohen Stäbe,
Wie es etwa gang und gäbe
Auf den schönen Schlachtenbildern
Tun entzückte Maler schildern:
Vorn her sprengt der Kommandant
Mit dem Säbel in der Hand.
Wo nicht, hält vom Feldherrnhügel
Er die ganze Schlacht im Zügel,
Fern ins Blaue zeigt der Arm;
Hinter ihm, da steht ein Schwarm
Goldbetreßten Militäres.
Ach, ein schönes Schauspiel wär es:
Obersten und Generale,
Während auf und ab im Tale,
Das durchwogt von Pulverdämpfen,
Dann die braven Truppen kämpfen.
Doch in Wahrheit, sag ich Dir,
Führt den Krieg man mit Papier.
Auf dem Hügel steht kein Stab,
Es donnert keiner Rosse Trab,
Der Kampf mit Tinte und mit Blei,
Er geht aus von der Kanzlei.
Statt Romantik, Kampfeswogen,
Wird Papier herumgeschoben.
Vor der Morgensonne Wecken
Bringt's die Post in Riesensäcken,
Häuft es auf zu großen Schanzen
Vor den Büro-Ordonnanzen,
Und des Stabes Sekretär
Zückt den Öffner und seufzt schwer.
Mit der Ordonnanzen Kraft
Wird das Papier fortgeschafft.
Erst verschwindet es in Fächern
Und darauf in den Gemächern:
Chef Tg. und Chef Genie,
Park Chef und Artillerie,
Div. K. K., D. h. d. F.,
Az und Pfaz., vom Train der Chef,
Von der Front und hinter der Front,
Ja selbst, wo der Stabschef wohnt.
Doch, wo sich nichts Sicheres fand,
Da bekam's der Adjutant.
Gegen 10 Uhr kann man sagen,
Ist der erste Sturm zerschlagen.
Doch er bricht von neuem los
Oben in den Stabsbüros.
Statt mit Mann und Roß und Wagen
Wird die Tintenschlacht geschlagen;
Denn es äußert sich ihr Werken
In den dienstlichen Vermerken,
Und die Höhepunkte führen
Hie und da bis zum Diktieren.
Statt der Mitrailleusen Knattern
Dreißig Schreibmaschinen rattern
Und die Ordonnanzen schwitzen
An Tabellen und Matrizen.
Von diesem Kampf die tiefe Spur
Zeigt uns die Registratur:
In Karteien, Kisten, Kasten
Häufen sich die Zentnerlasten.
Was begonnen vor sechs Jahren,
Muß man ständig mit sich fahren.
Deshalb kommt dereinst die Wende,
Welche bringt des Krieges Ende:
Wenn in allen Stabsquartieren,
Welche Akten mit sich führen,
Das Papier so zugenommen,
Daß man nicht mehr vorwärtskommen
Kann und nicht mehr dislozieren,
Dann ist Schluß mit Operieren,
Alle Waffen nichts mehr nütz
Trotz des Herrn von Clausewitz.

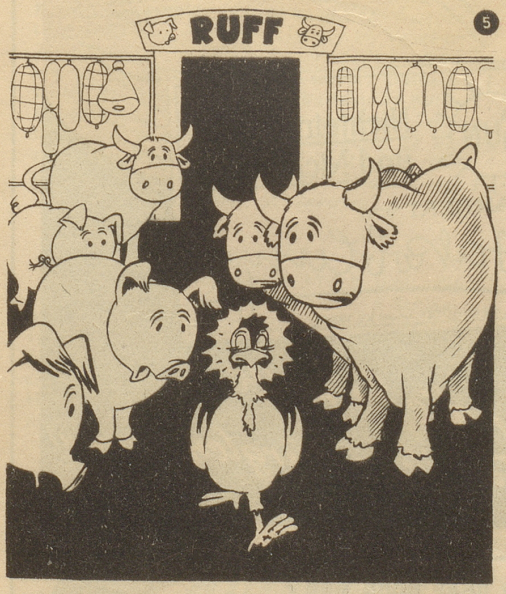
F. F.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!

Ein Dienstmädchen rennt von einer Lotteriestelle zur andern und verlangt die Nummer 51! - Umsonst! - Schließlich borgt sie ein Velo und findet endlich außerhalb der Stadt in einem Geschäft die gewünschte Nummer! Zitternd wartet sie auf die Verlosung — und zieht den ersten Treffer: 10000 Fr.! Ihre Freundinnen wollen das Geheimnis der Nummer 51 wissen und sie erzählt: «Sibe Nächt hingerenang han i vom Numero siebe troumt — u sibe mal sibe isch doch einefüfzg!» O. Z.

Wunder um uns

Vor ca. 30 Jahren erschien unter diesem Titel ein vielbeachtetes Buch, das technische Errungenschaften, z. B. das automatische Telephon behandelte. Aber nicht die Produkte menschlichen Geistes sind die wahren Wunder, die Natur bietet unvergleichlich mehr. Es schneit. Die vom Himmel schwebenden Sternchen, deren Entstehung kein menschliches Auge je gesehen, haben alle eine Sechszahlgestalt und der Variationsmöglichkeiten innerhalb dieses hexagonalen Systems sind Legion. Wen haben die Schneesternchen nicht schon an Muster echter Orientteppiche erinnert, wie sie Vidal an der Bahnhofstraße in Zurich verkauft?



„Sone Ibildig wil er punktfrei ischt!"

Wurst- und Konservenfabrik Ruff Zürich

Schweizer Obstwoche

Weil die Vorräte an essreifen, nur noch kurze Zeit haltbaren Aepfeln sehr groß sind, wird im Einvernehmen mit der Eidg. Alkoholverwaltung eine Schweizer Obstwoche durchgeführt.

Hausfrauen, während der Obstwoche jeden Tag ein Obstgericht — den Kindern zum Znüni und Zvieri — jedermann vor dem Schlafengehen einen Apfel. Als Vorrat für die kommenden obst- und gemüsearmen Monate: Sterilisiergläser und Bülacherflaschen nochmals füllen mit Apfelmus — auf dem Ofen Apfelstückli dörren! SPZ.

Essreife Aepfel sind jetzt noch vorteilhaft im Preis, aber bald wird das Obst knapp und teurer sein